AZ 6002 Luzern / Fr. 3.50, € 4.– / Nr. 156
Donnerstag, 9. Juli 2015

Neu mit SPIEL & SPASS auf Seite 22

NEUE NIDWALDNER ZEITUNG

Korrupt Silvio Berlusconi wurde wegen Bestechung zu drei Jahren Haft verurteilt. 8

Tragisch Der Schweizer Spitzenkoch Philippe Rochat stirbt an einem Schwächeanfall. 44

Rockig Pep Torres und seine Band haben dem Publikum am Stanser Sommer kräftig eingeheizt. 25

Hug investiert trotz Stagnation

MALTERS red. Die Frankenstärke und die geringere Inlandnachfrage nach Guetzli lassen den Umsatz des Backwarenherstellers Hug stagnieren. Trotzdem investiert der Familienbetrieb in den nächsten zwei Jahren 20 Millionen Franken in Anlagen und Gebäudeerweiterungen in der Schweiz. In Malters investiert das Unternehmen rund 8 Millionen Franken in eine komplett neue Anlage für die stark wachsenden Dar-Vida-Produkte. Im solothurnischen Trimbach seien unter anderem Anlagen-Umbauten und Rationalisierungen vorgesehen.

Gleichzeitig verstärkt der Betrieb die Geschäftsleitung. Mit der 44-jährigen Anna Hug rückt die fünfte Generation in die Führung des Betriebs. Sie übernimmt den Bereich Entwicklung und Innovation. 14

Plätze werden immer knapper

ASYLBEWERBER slu. Die Flüchtlingsströme setzen die Kantone unter Druck. Die Unterkünfte stossen an ihre Grenzen, und der Widerstand gegen neue Standorte in den Gemeinden ist gross. Deshalb muss immer mehr auf unterirdische Betten in Zivilschutzanlagen ausgewichen werden, obwohl diese Art der Unterbringung in der Kritik von Flüchtlingshilfswerken steht. Im Kanton Luzern werden drei Anlagen beim Eichhof in der Stadt Luzern, in Dagmersellen und in Willisau so genutzt. Doch es reicht nicht. Laut CVP-Regierungsrat Guido Graf muss man diesen Sommer die Asylzentren hoch überbelegen, um bis zu 190 Neuankömmlinge pro Monat zu beherbergen. Deshalb prüft man neue Objekte. Dazu gehören auch weitere Zivilschutzanlagen, so Graf. 3

Wawrinka verliert Fünfsatzkrimi

TENNIS Si. Stan Wawrinka (Sz/4) ist in Wimbledon nach einem Viertelfinal-Marathon gegen Richard Gasquet (Fr/20) ausgeschieden. 4:6, 6:4, 6:3, 4:6, 9:11 unterlag er nach 3:28 Stunden.

Der teilweise fehlerhafte Schweizer verspielte gegen den französischen Aussenseiter eine 2:1-Satzführung und verpasste an der Church Road den erstmaligen Vorstoss unter die Top 4. Der Weltranglisten-Nummer 20 unterlag der Paris-Champion erstmals seit neun Jahren. Im Halbfinal trifft Gasquet auf den topgesetzten Serben Novak Djokovic.

Roger Federer setzte sich seinerseits souverän durch: Er besiegte den Franzosen Gilles Simon in drei Sätzen 6:3, 7:5, 6:2.

Im Halbfinal trifft Federer auf den Schotten Andy Murray. 35

Der Druck auf die Staatskasse nimmt zu

FINANZAUSGLEICH Die Entwicklung beim NFA stösst Nationalrat Peter Keller sauer auf. Auch der Finanzdirektor ortet Handlungsbedarf.

om/nus. Der Kanton Nidwalden muss für den Beitrag in den Finanzausgleichstopf nächstes Jahr deutlich tiefer in die Tasche greifen. Der Anstieg um knapp 10 Millionen Franken sorgt bei Kantonsvertretern teils für rote Köpfe. SVP-Nationalrat Peter Keller etwa spricht von einem Skandal. «Ich dachte zuerst an einen schlechten Scherz», sagt er gegenüber unserer Zeitung. «Wir müssen uns wehren.» Haushälterische Kantone wie Nidwalden würden bestraft, während einige Nehmerkantone das NFA-System ausnützen würden.

Eine Erhöhung hat sich zwar schon länger abgezeichnet, vom Ausmass ist aber auch der Nidwaldner Finanzdirektor Alfred Bossard beunruhigt. Mit Blick in die Zukunft brauche es nun dringend Gespräche zwischen den Geber- und Nehmerkantonen, um eine Eskalation zu vermeiden. Keller beispielsweise schlägt eine Obergrenze für Geberkantone vor. Mit dem grösser gewordenen Loch in der Staatskasse scheint eine Steuererhöhung in Nidwalden immer wahrscheinlicher.

«Ich dachte zuerst an einen schlechten Scherz.»

PETER KELLER (SVP), NIDWALDNER NATIONALRAT

Luzern «verliert» 80 Millionen

Zu den Kantonen, die 2016 beim NFA schlechter wegkommen, gehört auch Luzern. 80 Millionen Franken weniger fliessen gegenüber dem aktuellen Jahr. Trotzdem sieht Finanzdirektor Marcel Schwerzmann seinen Kanton auf Kurs. Der tiefere Beitrag zeige, dass sich die Ressourcenstärke in Luzern dank der Steuerstrategie erfreulich entwickelt habe. Bei den Parteien gehen indes die Meinungen auseinander, wie das fehlende Geld kompensiert werden soll. Kommentar 5. Spalte 26

Hier wird die Neugier geformt

Langweilig wirds nie: Bereits zum 33. Mal bietet Pro Juventute in Nidwalden den Ferienpass für Schüler an. Nicht weniger als 530 Kinder nehmen teil. Zoë aus Buochs hat sich für einen Töpferkurs entschieden. Unter Anleitung von Romy Zweili entsteht aus einem Tonklumpen ein Gefäss. Bild Corinne Glanzmann 23

KOMMENTAR

Die Geber ernst nehmen

Der Kanton Nidwalden muss 2016 massiv mehr Geld in den neuen Finanzausgleich (NFA) abliefern, Zug und Schwyz prozentual betrachtet nur geringfügig mehr. Auf der anderen Seite stehen Luzern und Obwalden: Sie erhalten je rund einen Viertel weniger als 2015. Auch der Kanton Uri muss mit weniger NFA-Geldern auskommen.

Entsprechend unterschiedlich fallen die Reaktionen aus. In Nidwalden spricht man von einem «Skandal», Zuger Politiker finden, die Nehmerkantone hätten «den Bogen überspannt». Gut gelaunt zeigt sich dagegen der Luzerner Finanzdirektor Marcel Schwerzmann – trotz einem Loch von 80 Millionen. Dass sich Luzern nicht mehr so stark aus dem NFA-Topf bedienen könne, sei auf die Tiefsteuerstrategie zurückzuführen, die zu einer erfreulichen Ressourcenstärke geführt habe. Damit hat Schwerzmann Recht: Wer weniger NFA-Mittel erhält, ist stärker geworden. Dass dadurch eventuell die Steuern angehoben werden müssen, scheint dem parteilosen Finanzdirektor nicht allzu starkes Bauchweh zu bereiten.

Die unterschiedlichen Gemütslagen und die Tatsache, dass nur noch sechs Kantone – davon drei aus der Zentralschweiz – in den NFA einzahlen, zeigt aber auch den Reformbedarf dieses «Jahrhundertwerks» auf. Dass sich die Gebervertreter immer weniger ernst genommen fühlen, ist nachvollziehbar. Wenn Marcel Schwerzmann dann auch noch fordert, dass sich verbessernde Nehmerkantone belohnt werden, bringt das die Geber erst recht auf die Palme. Der NFA braucht Korrekturen – aber in die Richtung, dass die Geberrunde nicht weiter schrumpft und Jahr für Jahr stärker geschröpft wird.

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Abonnieren lohnt sich!

AboPASS
LuzernerZeitung ZugerZeitung NidwaldnerZeitung ObwaldnerZeitung UrnerZeitung SONNTAG

Angebote heute auf den Seiten 28, 34, 36 und 43

INHALT

Agenda	42	Ratgeber	34	Todesanzeigen	33
Forum	14	Rätsel	22	TV/Radio	41
Lagerdraht	17-21	Sommerausflug	30/31	Wetter	34

9 771421 744903 00156